Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 17

Artikel: Wird "Sehen statt hören" geschaut?
Autor: Rihs, Toni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken und Aufruf vom leitenden Redaktor

Wird «Sehen statt hören» geschaut?

Toni Rihs,
Redaktionsleiter
«Sehen statt hören» beim
Schweizer Fernsehen DRS

Solange es die Sendung für Gehörlose des Schweizer Fernsehens gibt, wird sie auch kritisiert. So ist das eben bei einem öffentlichen Medium.

Kritik bleibt nie aus

Die samstägliche Sendezeit war zu Beginn einmal bei 17.15 Uhr. Seither ist sie ständig nach vorne gerutscht bis 12.15 Uhr. Seit April dieses Jahres liegt sie nun bei 11.25 Uhr. Und die Zweitausstrahlung bietet keine andere Sendezeit an.

Die Sendung wird von Gehörlosen präsentiert. Deshalb sind Gebärden und Gebärdensprache zu sehen. Das ist Grund genug für gewisse Eltern von gehörlosen Kinder, unsere Sendungen nicht einzuschalten. Weil aber unsere Präsentatorinnen und Präsentatoren frei zwischen lautsprachbegleitenden Gebärden und Gebärdensprache wählen können und mit hörenden Studiogästen mit Stimme sprechen müssen, sich auch gewisse Gehörlose mit uns nicht zufrieden.

Im heutigen «Sehen statt hören» werden ständig drei Sprachebenen angeboten: Gebärden, Lautsprache und Untertitel. Denn wir wollen ein möglichst grosses Zielpublikum erreichen: Gehörlose, Spätertaubte und auch Hörende! Das empfinden einige Gehörlose als unnötige Überlastung.

Wir Macher im Hintergrund (Redaktion und Regie) sind hörende Journalisten. Wir müssen wegen der SRG-Konzession neutral und unabhängig berichten. Darum sind einige Verbandsleute enttäuscht, dass wir nicht eindeutig die Meinung des Schweizerischen Gehörlosenbundes vertreten.

Wir haben noch immer keine/n gehörlose/n Redaktor(in) in unserem Team. Das führt dazu, dass interviewte Gehörlose in den Filmen oft nicht mit den Händen sprechen.

Wir haben zuwenig Produktionsmittel und Personal, um alle Teile der Sendung selber herzustellen. Wir müssen immer noch auf Beiträge aus dem DRS-Archiv zurückgreifen. Und wir sind immer wieder auf eingesandte Amateur-Videos angewiesen.

Aber das Positive überwiegt

Seit dem Jahr des Behinderten 1981 sind wir ohne Unterbruch auf Sendung. Wir stehen also im 14. Jahr!

Die Dauer der Sendung hat sich von 12 mal 20 Minuten auf 22 mal 30 Minuten entwickelt.

Aber auch qualitativ hat sich die Sendung dank der Kritik der TV-Kommission des SGB und der Lernfähigkeit der Macher ständig verbessert. Dank dem gleichen Aufnahmestudio wie «Kassensturz», «Rundschau» und anderen Magazinen können wir mit Studiogästen samt Dolmetscherinnen mehr Eigenleistung anbieten. Auch die Zahl der selber produzierten Filme hat von 0 auf gegen 20 pro Jahr zugenommen.

Die Sendung wird auch unter der neuen Abteilungsstruktur von SF DRS weitergeführt, obwohl die Gesamtzahl von 10 000 Gehörlosen (hoch geschätzt) nur gerade 0,2 Prozent der Gesamtzuschauerschaft von SF DRS ausmacht. Immerhin schauen dazu noch bis zu fünf Prozent hörende Zuschauerinnen und Zuschauer die Gehörlosensendung an. So werden die Situation, die Kultur und die Anliegen dieser so ungewöhnlichen Behindertengruppe an eine breitere Öffentlichkeit herangetragen.

Für derart kleine Zuschauerzahlen ist das SRG-Unternehmen «Schweizer Fernsehen DRS» bereit, Jahr für Jahr fast eine Viertelmillion Franken auszugeben. Ein eigener Videodienst wäre für die Gehörlosenverbände wegen der Kosten wohl auch mit grosser Unterstützung durch die IV nicht finanzierbar.

Hoher Marktanteil der Gehörlosen?

In der heutigen Situation kämpfen immer mehr Fernsehstationen – private und öffentliche, lokale, regionale und internationale, über Antenne, Kabel und Satellit – um Marktanteile. Da ist es nicht selbstverständlich, dass sich das scharf beobachtete und immer wieder kritisierte Schweizer Fernsehen um so kleine Publikumsminderheiten kümmert. Es tut es unter anderem, weil es überzeugt ist, dass die Gehörlosen auch wirklich treue Fernsehzuschauer sind! Die Redaktion rechnet denn auch mit einem Marktanteil von 50 Prozent bei den Gehörlosen! Das heisst, nur jede(r) zweite ist verhindert, eine «Sehen statt hören»-Ausgabe zu sehen. Immerhin gibt es ja zwei Ausstrahlungen und immer mehr Videorecorder. Aber stimmt wohl diese angenommene Zahl für den Samstag-Vormittag mit seinen Shopping-Gewohnheiten? Mit etwas ungutem Gefühl ist die Redaktion der Meinung, es müsste darüber wieder einmal eine professionelle Umfrage gemacht werden.

Kein Interesse der Gehörlosen-Fachleute?

Das Gefühl, die Sendung werde zuwenig geschaut, kommt von oft gehörten Antworten: Leider nicht gesehen! Da war ich abwesend! Zweimal verpasst! Doch woher kommen solche Antworten? Bei genauem Überlegen stellen wir fest: So reden vor allem die hörenden Fachleute im Gehörlosenwesen! Da liegt ein echtes, tieferes Problem: Viele Pädagogen, Sozialarbeiterinnen usw. sind fast so etwas wie stolz, keine Zeit zum Fernsehen zu haben oder gar keinen Apparat zu besitzen. Diese etwas elitäre Haltung gegenüber einem Massenmedium mag sich ja unter Kolleginnen und Kollegen noch gut machen. Aber eigentlich ist sie unfair gegenüber einer Behindertengruppe, für die man arbeitet, und die völlig auf dieses visuelle Info-Medium angewiesen ist. Können es sich Leute vom Fach wirklich leisten, Informationen über ihre Bezugsgruppe in deren Spezialsendung nicht zu beachten?

Nicht hinschauen?

– Wenn Institutionen vorgestellt werden: z.B. der IV-Berufsberater, oder wie sich die IV bei Konkurrenz-Angeboten verhält, wie eine Psychologin mit Gehörlosen arbeitet, wie die Dolmetscher-Vermittlung funktioniert, was beim Umgang mit Dolmetscherinnen wichtig ist, wie «Lesen statt hören» bei Teletext redigiert wird, wie sich die Beratungsstelle Bern selber darstellt, wie gehörlose Asylanten bei uns leben, wie gehörlosen Arbeitslosen geholfen wird, wie Spätertaubte in einem Kurs wieder kommunizieren lernen, wie das bernische Gehörlosenheim sein Standorte wechselte, was die fünf ehemaligen Beratungsstellenleiterinnen zu erzählen haben;

– wenn Schule und Bildung ein Thema sind: zum Beispiel wenn der Vorsitzende der Schuldirektorenkonferenz zur Oberstufenreform Stellung nimmt, wenn führende Leute über die SGB-Resolution «Mehr Bildung» diskutieren, wenn die Wohnheime der Sekundarschule für Gehörlose vorgestellt werden, wenn die Schule Meggen «Die kleine Hexe» und die Schule Wabern ein Hirtenspiel aufführen, wenn die Berufsschule für Hörgeschädigte eine Zukunftswerkstatt nachvollzieht, wenn der Artikulationsunterricht in Zürich-Wollishofen beobachtet werden kann, wenn Professor Bodenheimer seinen 70. Geburtstag feiern lässt, wenn die ersten Gebärdensprachlehrerinnen und -lehrer diplomiert werden;

– wenn einem Einblick in die Verbandspolitik gewährt wird: zum Beispiel in die heikle Delegiertenversammlung 1993 des SVG in Winterthur mit der SGB-Resolution, oder in die noch heiklere Delegiertenversammlung 1994 in Gwatt mit der abgelehnten Statutenänderung und der Wahl zweier Copräsidenten, in die Psyche des ersten gehörlosen SVG-Präsidenten nach seiner Wahl und vor seinem Rücktritt, in die Aktivitäten der Tage der Gehörlosen, in die umstrittene CI-Tagung an der Universität Zürich;

Fortsetzung auf Seite 8